

Beamte für die Wohlfahrtspflege.

Der heutige zweite Tag der Verhandlungen über die Wohlfahrtspflege auf der Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt im Künstlerhaufe unter dem Vorsthe des Staatsministers v. Müller galt den Fragen der Ausbildung von Beamten für die Wohlfahrtspflege. Dr. Alice Salomon, die Leiterin der Sozialen Frauenschule in Berlin, beschäftigte sich eingehend mit der Ausbildung der Sozialbeamten. Zwei Gefahren müßten in der Zukunft vermieden werden: überhastete Gründungen, durch die minderwertige Ausbildungsanstalten geschaffen werden, und einschränkende Bestimmungen, die die Entwicklung hemmen. Wenn Ministerium des Innern und Kultusministerium jetzt Pläne für eine staatliche Fürsorgerinnen-Prüfung vorbereiten, in der sowohl das sozialhygienische wie das sozialpädagogische Bildungselement gefordert werden dürfte, so werde damit keineswegs die Ausbildung für alle sozialen Berufsarten oder für den sozialen Beruf im ganzen erschöpft. Sollte eine staatliche Prüfung für diese Berufszweige eingeführt werden, so werde daneben die Vorbildung für die anderen sozialen Berufsarten oder für einen weiter umrissenen wohlfahrtspflegerischen Beruf einhergehen müssen, damit Einseitigkeit vermieden werde. Wie sehr man aber auch die Methoden der Wohlfahrtschulen durchbilden und vertiefen möge, ihr voller Erfolg hänge schließlich davon ab, ob die Schüler kraft ihrer Charaktereigenschaften fähig zu der Gesinnung sind, durch die allein die Wohlfahrtspflege zu einer lebendigen, schöpferischen Macht im gesellschaftlichen Leben werden kann. Alle soziale Bildung müsse schließlich soziale Erziehung sein. Soziale Erziehung heiße aber nichts anderes als religiös-sittliche Erziehung in jenem tiefsten und ursprünglichsten Sinne der Religion und der Sittlichkeit, der das Leben des Individuums einem höchsten Gute unterwirft. Der Erfolg aller Bildung ruhe in der Entwicklung sittlicher Kraft, in der Erlösung von der Gewalt der Eigenliebe, in der Inspiration des Opfers, in dem Glauben an die Brüderlichkeit der Menschen, in einem lebendigen Glauben, der Taten wirken müsse.

Die Ausbildung von Beamten im besonderen auf dem Gebiete der Sozialhygiene behandelte Prof. Dr. med. Krautwig, Beigeordneter der Stadt Köln. Auf diesem Gebiete will er von männlichen Fürsorgern nichts wissen, hält vielmehr die Frau für die eigentlich berufene und geeignete Kraft. Die ganze Frage der Ausbildung sozialhygienischer Kräfte sei aber noch in vollem Flusse. Man werde vorläufig den einzelnen sozialen Schulen noch eine gewisse Freiheit lassen müssen, höchstens für ihre Hauptarbeit gewisse Mindestforderungen aufstellen. Die Leistungen der sozialen Schulen für Volksgeundheit und Volkswohl verdienten heute schon volle Anerkennung.